

223. ~~1914~~

WIENER HAUS. KORRESPONDENZ.
Wien, Dienstag, 23. Mai 1915. Abenda. Nr. 194.

Die Kundgebung des Wiener Bürgerklub.

Der gemeinderätliche Bürgerklub trat heute nachmittags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, zu der sich fast sämtliche Mitglieder eingefunden hatten. Der Obmann des Bürgerklubs, Oberkurator Steiner eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: „Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreiche Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.“ Mit diesen markigen Worten hat unser greiser, schwergeprüfter Monarch in dem Manifest an seine Völker die Kriegserklärung Italiens gekennzeichnet. Wir alle kennen die vornehme, taktvolle und zartfühlende Natur unseres Kaisers, der auch den schwersten Verfehlungen gegenüber immer milde Nachsicht geübt hat. Wenn dieser durch und durch milde und nachsichtige Herrscher das Verhalten eines Staates mit solchen Worten bezeichnet, dann man man ermessen, welche Summe von Niedertracht und Erbärmlichkeit vorangegangen sein muß, um selbst diese fast unerschütterliche Milde so harte Worte finden zu lassen.

Ja, ein Treubruch, wie ihn die Geschichte nicht kennt, ist das Verhalten Italiens, das in heuchlerischer Freundschaft durch mehr als 30 Jahre die Segnungen eines Bündnisses mit den Zentralmächten genossen hat und nun, da wir von Feinden umringt einen schweren Kampf durchzufechten haben, heimtückisch den Dolch stößt, um ihn uns feige in den Rücken zu stoßen. Dieses Italien, das sich immer als die historische Stätte der Kultur, als der Träger der Zivilisation, der Erbe einer klassischen Vergangenheit gerühmt hat, bietet nun das Beispiel der niedrigsten Gesinnung und einer brutalen Habgier, die in ihren Äußerungen alles übertrifft, was die Geschichte bisher gezeigt hat. Wenn es diesem Verhalten gegenüber eine einzige Erklärung gibt, so ist es die, daß der italienische Staat durch seine Abkehr vom Glauben und Achtung der bestehenden und bewährten Gesellschaftsordnung haltlos den Einflüssen gewissenloser freimaurerischer Demagogen preisgegeben, daß sein König vollständig jeden Halt verloren und bis auf einen d'Annunzio gekommen ist. Dieser Schattenkönig hat aus Furcht um seinen Thron zur Rettung seiner Dynastie den letzten Schein von Anständigkeit abgestreift und sich offen den von unseren bisherigen Feinden bezahlten Schreibern der Gasse zugesellt, welche Italien in diesen furchtbaren und in seinen Wirkungen für das Land noch ganz unabherrschbaren Krieg hineingetrieben haben.

Es ist ein Glück, daß das Volk in Oesterreich die Freundschaft Italiens immer richtig eingeschätzt, diese Bundesbrüderschaft mit gebührender Vorsicht behandelt und auch die Regierung in Kenntnis dieses, wie es sich nun zeigt, nur zu berechtigten

Mistransens insbesondere angesichts des sonderbaren Verhaltens Italiens und der eigentümlichen Auslegung des Dreibundvertrages nach Ausbruch des Weltkrieges veranlaßt sah, gewisse Vorsichtsmaßnahmen zur Sicherung der südlichen Grenze gegenüber unliebsamen Überraschungen von seiten dieses lediglich auf sein eigenes Interesse bedachten „Freundes und Bundesbruders“ zu treffen. Ein eiserner Wall schützt nunmehr die Grenzen unseres Staates gegen den raubgierigen Nachbar und dahinter steht wie ein Mann das kaiser- und glaubenstreue Tirol in unerschütterlicher Absicht, den heimatischen Boden zu verteidigen. Ein zweites 1809 erwartet die wälschen Eindringlinge, wenn es ihnen gelingen sollte auch nur an einer Stelle in Tirol einzubrechen. Unabsehbar ist die Zahl von Freiwilligen, welche begeistert gegen den weinidigen Bundesgenossen zu den Waffen eilen und unsere ruhmreiche Flotte zittert vor Begier, die Traditionen von Lissa wieder aufleben zu lassen. Wir unterschätzen nicht, daß Italien durch die Beihilfe seiner an diesem Verbrechen Verbündeten an Kraft gewonnen hat und daß wir selbst durch den Kampf mit an Zahl weit überlegenen Gegnern an anderen Fronten den größeren Teil unserer Kräfte gebunden haben. Das Bewußtsein aber unserer gerechten Sache wird und muß unseren Waffen auch gegen diesen Feind zum Siege verhelfen.

In unentwegter Treue und Anhänglichkeit scharen sich in dieser schweren Stunde die Völker Oesterreichs um ihren erhabenen Monarchen und beten zu Gott dem Allmächtigen, daß er unserem lieben alten Kaiser ein siegreiches Ende all' der schweren Kämpfe beschere.

Und so können auch wir Mitglieder des gemeinderätlichen Bürgerklubs diese ernste Stunde, die uns versammelt hat, nicht besser vorübergehen lassen, als daß wir rufen: „Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I. lebe hoch!“

Die Ausführungen/Oberkurators Steiner wurden wiederholt durch lebhaften einmütigen Beifall unterbrochen. Am Schlusse der Rede erhoben sich sämtliche Anwesende und stimmten begeistert in das Hoch auf den Kaiser ein.

Ueber Antrag des Obmannes Oberkurator Steiner wurde beschlossen, folgende Huldigungsdepeschen namens des Klubs abzuschicken:

„Seine Exzellenz, dem Herrn Kabinettsdirektor Freiherrn von Schießl, Schloß Schönbrunn. Der Wiener gemeinderätliche Bürgerklub bringt Sr. Majestät, dem innigstgeliebten Kaiser und Herrn, anlässlich der neuen schweren Sorge, die ihm durch den unerhörten Treubruch des bisherigen Verbündeten erwachsen ist, das Gelübnis unerschütterlicher Treue dar. Die Wiener scharen sich bewegten über festen und mutigen Herzens um den Thron ihres Kaisers und geloben auszuharren bis das Vaterland in seinem alten Glanze wieder erstanden ist. Oberkurator Steiner.“

An den Arme-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog

Friedrich wurde folgendes Telegramm abgeschickt: „Unserer ruhmvollen Arme unter der siegreichen Führung Eurer k.u.k. Hoheit stehenden Armee entbietet der gemeinderätliche Bürgerklub in der Zeit, da ein neuer Feind das Vaterland bedroht, in fester Zuversicht und um so tieferer Innigkeit seinen herzlich begeisterten Gruß. Möge neuer Lorbeer sich um unser kampferprobtes Heer winden und der Ansturm der Tücke und Niedertracht in verdienter Schande vergehen. Oberkurator Steiner.“